

Dillenburgische Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Verkauf an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag v. E. Dillenburg, Halberstadt 2.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Binding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 80.

Mittwoch, den 7. April 1915.

9. Jahrgang.

Bismarcks 100. Geburtstag.

4. Des Reichskanzlers, Fürsten Otto von Bismarck 100. Geburtstag ist überall da, wo Deutsche wohnen, entsprechend der Zeit, in der wir leben, mit Ernst und Würde gefeiert worden, nicht nur im Inlande, sondern auch im neutralen und befreundeten Auslande. Eine Unmenge Berichte liegen darüber vor. Es kann natürlich nicht unsere Aufgabe sein, über alle diese erhebenden Feste zu berichten, nur über die wichtigste am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude möchten wir kurz folgendes hervorheben:

Schon früh am 1. April fanden sich dort die Ehrengäste mit ihren Damen, die Abordnungen der Provinzialparlamente und Vereine ein und besetzten den Platz und die Tribüne an der Siegesallee. 2000 Schulkinder wurden auf der großen Freitreppe des Reichshauses aufgestellt, die Jugendwehren und Jugendvereine, Sanitäter und Schwestern nahen. Dann rückten die Abordnungen der Truppenteile des Standorts Berlin an, in Feldgrau mit blankem Helm. Dicht am Denkmal fanden Mitglieder der Bundesratssammler in Reihe ihre Stelle, dabei viele verwundete Offiziere, manche Brust mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Es kamen die Vertreter der Militär- und Marinebehörden, die Kriegervereine und die Chöre der Studentenschaft aller Hochschulen von Groß-Berlin mit ihren Bannern und Fahnen. Unter den Rängen des Hofkriegsministeriums marschierte die Ehrenkompanie vom Ersatzbataillon des 2. Garde-Regiments 3. f. auf.

Um 12 Uhr erschien, begleitet vom Oberkommandierenden in den Marken, General-Oberst von Kessel, der Vertreter des Kaisers bei dem Denkmal: Prinz Wilhelm von Preußen, der jugendliche Enkel des Kaisers, während gleichzeitig sich die Pforten des Reichspalastes öffneten, und in feierlichem Zuge, geführt vom Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten, zwischen denen der junge Fürst Otto von Bismarck ging, die in der Wandelhalle versammelten Persönlichkeiten die große Freitreppe herabschritten, und der Männerchor das „Lobe den Herren“ anstimmte. Nach der Begrüßung durch den Reichskanzler, den Präsidenten Dr. Kaempf und den Fürsten Bismarck schritt der Prinz mit General-Oberst v. Kessel zum Denkmal, wo er den Kranz des Kaisers niederlegte.

Nun trat der Reichskanzler vor das Denkmal, hoch aufgerichtet, mit martiger Stimme hielt er seine kurze Ansprache, über die in der Presse bereits berichtet wurde, und legte den Kranz des Bundesrats nieder, dann zu seinem großen Vorgänger hinaufblickend und salutierend. In das Kaiserhoch des Präsidenten Dr. Kaempf stimmten die Tausende brausend ein, den Gesang der Nationalhymne begleitete Militärkapelle und der Schlagerchor der studentischen Chöre. Weitere Kränze wurden niedergelegt vom Staatssekretär v. Jagow im Namen des Auswärtigen Amtes, sodann von Heer und Marine, ferner vom Ministerialdirektor Just im Namen des Verbandes deutscher Beamtenvereine usw. Die Schulkinder sangen ihre Lieder so frisch und begeistert, daß Beifallsrufe und Handclaque sie lobten. Gewaltig scholl dann der gemeinsame Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ zum Himmel, in das die vielen Tausende entblößten Hauptes einstimmten.

In unabsehbarer Reihe nahen die Kranzträger, die Studentenschaft huldigte dem Reichskanzler mit ihren Fahnen vorübergehend, ebenso die Kriegervereine, bis der Gesang der Kinder „Flagge heraus“ die herrliche Feier abschloß.

Über den Verlauf der Feier hat Reichskanzler von Bismarck-Holweg telegraphisch dem Kaiser Bericht erstattet, woraus von dem Monarchen beim Reichskanzler folgende Depesche eintraf:

Großes Hauptquartier, 1. April.

Ihre Meldung von dem erhebenden Verlauf der heutigen Bismarckfeier hat mich hoch erfreut. Wenn hätte ich an der Ausübung für den großen Kanzler an seinem hundertsten Geburtstag persönlich teilgenommen und an den Stufen seines Standbildes inmitten der Vertreter des Deutschen Reiches und Auslandes ein Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt, der uns als eine Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in der jetzigen ersten Zeit besonders teuer ist. Aber noch gilt es für mich wie für das waffentragende deutsche Volk, im Felde auszuhalten im heißen Kampf, um des Reiches Recht — nach außen — zu schützen und zu stärken. Daß uns dies gelingen wird, dafür bürgen nächst Gottes Gnade der uns alle befehlende einmütige Wille zum Siege und das durch die Tat erprobte Gelöbnis „Jedes Opfer für das Vaterland!“ Der Geist der Eintracht aber, der unser Volk dabei und auf den Kriegsausplätzen über alles Trennende sieghaft erhoben hat, er wird — das hoffe ich zuversichtlich — den Waffenturm überdauern und nach glücklich erkämpftem Frieden auch die Entwicklung des Reiches — im Innern — segensreich befruchten und fördern. Dann wird uns als Siegespreis ein nationales Leben erblühen, in dem sich deutsches Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der stolze Bau getönt, zu dem Bismarck einst den Grund gelegt.

Wilhelm I. R.

Deutsches Reich.

4. Verkürzungssperre des unverarbeiteten Branntweins. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bis auf weiteres die Besteuerung von

unverarbeitetem Branntwein (Sprit, Rohsprit) vom 2. April 1915 ab zu sperren. Die Sperre bezieht sich auf Branntwein in dem Zustand, in dem er die Brennereien und Reinigungsanstalten verläßt. Von der Sperre wird ferner die Ueberführung von unverarbeitetem Branntwein in ein Lager für die Herstellung von Branntweinfabrikaten (§ 36 der Branntwein-Lagerordnung) sowie die Versteigerung von Branntwein betroffen, der unverarbeitet in ein Branntweinlager anderer Art aufgenommen ist und daselbst nach dem 1. April 1915 einer Verdünnung oder Reinigung (§ 19 der Branntwein-Lagerordnung) unterworfen wird. Von der Sperre ausgenommen ist der aus Obst, Beeren, Trebern, Wein, Weinhefe, Most usw. (§ 12 des Branntwein-Steuergesetzes) erzeugte Branntwein; auch Abfindungsbrennereien werden von der Sperre nicht getroffen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Sperre vom 1. Mai 1915 ab in beschränktem Umfang wieder aufzuheben. (B. L. B.)

4. Zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses im Brotkornverbrauch. (Amtlich.) Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verboden wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihren Mehliübereweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlass geeigneter Vorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegessen werden. Der Reichskommissar. (gez.) Michaelis, Unterstaatssekretär. (B. L. B.)

4. Die Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen reichen aus! Berlin, 3. April. Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehr mir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgeschickten Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene zehnprozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffel-Erzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen, und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Die Landtags- und Wahlwahl in Frankfurt a. O. Cebus, die durch den Tod des fortschrittlichen Abgeordneten Biele bedingt ist, wurde auf den 20. Mai anberaumt, die Ersatzwahl der Wahlmänner auf den 4. Mai festgesetzt.

Kleine politische Nachrichten.

Am 1. April erschien, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, die erste Nummer des Verordnungsblattes der jetzt noch in Polen residierenden kaiserlich deutschen Verwaltung Russisch-Polens, das sowohl in deutscher wie in polnischer Sprache gedruckt werden soll.

4. Durch eine Verordnung des österreichischen Handelsministers werden spekulative Käufe und der Kauf der künftigen Ernte in Bausch und Bogen, die sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse irgendwelcher Art, mit Ausnahme von Wein und Obst, beziehen, verboten und für ungültig erklärt.

4. Im Budapestiner Klub der nationalen Arbeitspartei sprach der Ministerpräsident Graf Tisza die Zuversicht aus, daß bei gewissen Anspannungen die österreichisch-ungarische Monarchie bis zur neuen Ernte mit den vorhandenen Getreidevorräten auskommen werde; Ungarn werde das Ernährungsbedürfnis nicht nur der ungarischen Länder, sondern auch jener Oesterreichs befriedigen.

4. Das französische Parlament vertagte sich am 2. April auf den 29. April.

4. An Stelle des „verstorbenen“ Grafen Witte wurde der Präsident des russischen Staatsrats und Premierminister ohne Portefeuille Goremykin zum Präsidenten des Finanzrats ernannt.

4. Die amtliche „London Gazette“ gibt bekannt, daß die Schiffsahrt im Kanal bei Follstone und Portland eingeschränkt werden solle.

Nach einer Meldung des Londoner Reuters-Bureaus hat der englische Minister des Auswärtigen, Grey, am 2. April London mit dreiwöchigem Urlaub verlassen; er werde während dieser Zeit vom Ministerpräsidenten Asquith vertreten.

4. Dem Washingtoner Korrespondenten des Pariser „Temps“ gegenüber betonte Präsident Wilson in einer Unterredung die Bemühungen, welche die amerikanische Regierung mache, um ihre „strenge“ Neutralität zu wahren. — Welche Bewandnis es mit der immer wieder so nachdrücklich betonten strengen Neutralität hat, weiß alle Welt nachgerade zur Genüge.

4. Der Generalgouverneur von Indochina verhängte den Belagerungszustand über Cochinchina und Tontung und ordnete die Mobilmachung aller Klassen der „Reserve active“ auf den 15. April an.

Aus der „Winterschlacht in der Champagne“.

I.

Der nachfolgende Brief des Hauptmanns v. r. gibt ein anschauliches Bild von der Art der Kämpfe in der Champagne, die eine ununterbrochene Kette glänzender Taten unserer Truppen darstellen. Mitte Februar hat dort das gebräunliche Land zwischen Deutschen und Franzosen um jeden Fußbreit Landes begonnen, und seitdem gehören die Namen Souain, Vertus, Le Mesnil und Beaure-

voir, die den Kampffeldern am nächsten liegen, der Geschichte an. So wie der Briefschreiber die Verhältnisse und die Kampfbedingungen bei seinem Truppenteil schildert, sind sie auf der ganzen Gefechtsfront gewesen, die der Gegner für seine immer wieder erneuten Versuche zum Durchbrechen der deutschen Stellungen gewählt hatte. Der Angriff ging meist von französischer Seite aus, aber der Gegner sah sich nicht nur einer starren Verteidigung gegenüber, an der bisher im allgemeinen keine Angriffe unter fürchterlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen, sondern an unermüdlichen Gegenstößen fühlte er den kraftvollen Offenstöße unserer Truppen, der sich selbst da betätigte, wo es Mühe genug kostete, sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu halten. Der Briefschreiber, der mitten im Kampf stand, führt aus:

„Ich schreibe mit Stolz und bewegt, und bewegt wird auch der Leser sein, der in der beschriebenen Schilderung die furchtbare Größe der Kämpfe in der Champagne ahnt.“

Das Regiment hat einfach übermenschliche Anstrengungen hinter sich. Wir kamen seinerzeit nach L. Der Dispositionsführer eröffnete uns, daß wir alsbald in die Stellung der ... kommen. Wir gingen mit Gottvertrauen heran. Mein Kommandeur und ich kamen am Nachmittag nach dem Unterstand in tiefstem Granatfeuer. Sowas von Granatfeuer hatte ich in meinen kühnsten Träumen mir nicht vorgestellt.

Bereits am ersten Abend und folgenden Vormittag hatten wir Verluste. Aber wir waren doch zuversichtlich und hofften auf bessere Zeiten. Am nächsten und den folgenden Tagen immer daselbe Bild. Vor- und nachmittags „Trommelfeuer“, wie der fachtechnische Ausdruck für das feindliche Schlag auf Schlag erfolgende Artilleriefeuer hier lautet. Auf unseren Unterstand hatte es die schwere Artillerie abgesehen. Wir konnten nicht heraustreten, ohne große Gefahr zu laufen, von den herumliegenden Granatsplittern getroffen zu werden. Telefonleitung nach vorn und hinten war fast immer gelöst. Daher stete Ungewißheit. Am zweiten Abend erhalten wir die Meldung, daß rechts von uns beim Infanterie-Regiment ... die Franzosen durchgebrochen wären. Leider kamen sie so in unseren Verbindungsgraben und flankierten mit Maschinengewehren unsere Stellung. Später kamen ... Minenwerfer hinzu, die unsere rechten Flügelschwärme schwere Stunden bereiteten. Aber die Kompanien hielten bewundernswürdig stand. Sobald die Franzosen unter dem Schutze der Rauchwolken ihrer Granaten vorrückten, und dicht vor der Stellung sichtbar wurden, flint hatten unsere braven Kerls die Gewehre in der Hand, und jedesmal wurden die Franzosen unter furchtbaren Verlusten zurückgeworfen. Sobald die französische Infanterie zurückgeworfen — es war schauerlich anzusehen — schloß ihre eigene Artillerie in sie mit aller Macht hinein, um sie so wieder vorzutreiben. Einmal kamen die Franzosen in den rechten Flügel unserer Stellung, aber kaum waren sie drin, stürmten unsere Leute mit blutunterlaufenen Augen vor und Erregung wieder vor und machten alles nieder. Da die Franzosen uns fortwährend angriffen, war an irgendeine Abklopfung nicht zu denken. Alles vom Regiment war draußen und kämpfte. Als Reserve hatten wir noch eine Kompanie.

Am 4. Tage brachen die Franzosen auch links von uns durch, und nun mußte das tapfere I. Bataillon einen Angriff von vorn, von beiden Flanken und vom Rücken abwehren. Herr Oberst, ich schreibe jetzt mit Stolz und bewegt, wir haben die Stellung gehalten. Kein Zoll breit Boden hat der Franzose bekommen. Hierbei schwerster Bajonettkampf, Major B. kämpfte mit vier Fronten. Das III. Bataillon ging zur Unterstützung in beständigem Granatfeuer vor. Die Franzosen, aber die Franzosen wurden abgewehrt. Wir standen im Unterstand. Auf einmal kam ein Artillerieoffizier herein und rief: „Die Franzosen kommen.“ Wir hatten nichts da außer den Gefechtsanordnungen. Wir glaubten nicht daran. Aber kaum waren wir draußen, da sahen wir die ersten etwa 20 Schritte vor uns. Mein Kommandeur sammelte sofort alles, Telephonisten usw., was Gewehr tragen konnte, und schwärmte mit uns aus. Wir empfingen die Franzosen mit wohlgezielten Schüssen. Mein Kommandeur schloß allein drei nieder. Es war ein aufregender Moment. Ich ließ dann so schnell ich konnte zur Reservekompanie und holte Verstärkung heran. Die Franzosen kamen da nicht weiter vor. In der nächsten Nacht kam ein Garde-Regiment an und nahm die Stellung rechts von uns ein. Schneidige Kerls, die Garde! Sie haben sich brillant geschlagen. Am Morgen des nächsten Tages fiel unter von uns allen vergatterter Kommandeur. Ein Granatsplitter traf ihn ins Gesicht. Er war sofort tot. Ich persönlich werde diesen Augenblick nicht mehr aus dem Gedächtnis verlieren. Es gehörte alle Energie dazu, um den Kopf hoch zu behalten. Kurz vorher hatte er nach vorn den Befehl geschickt, daß er Verstärkungen nicht mehr habe; er sehe aber die Lage nicht als verzweifelt an, hoffe fest, daß das Regiment Gelegenheit bekommen werde, eine glänzende Tat zu vollbringen. Nach sechsstündigem ununterbrochenen Kampfe wurden wir dann vorgestoßen, die Stellung dem Regiment voll und ganz, so, wie wir sie seinerzeit übernommen haben.

Der Brigade-Kommandeur der Garde, dem wir in den letzten Tagen unterstanden hatten, schickte uns einen Zettel mit den Worten: „Freue mich sehr, daß Regiment tapfer Stellung voll und ganz behauptet hat.“ Ueberhaupt war er rührend zu uns.

Ich möchte nicht verfehlen, zu erwähnen, daß uns die Artillerie in über alles Lob erhabener Weise unterstützt hat. Ohne sie wäre es nicht so gegangen. Sie schloß so vorzüglich, daß, sobald Truppenansammlungen an einer Stelle gemeldet wurden, sofort die Granaten in sie einschlugen. Tausende von Franzosen liegen vor der Stellung. Der Gegner hat schwere Verluste gehabt.“

II. Alarm.

Aus der Kriegszeitung eines Reservetorps.

Freudestrahlend steht man an einem Februartag die Rheinländer durch die Straßen von ... Ich ziehen, soll doch das Regiment nach der Ruhe mit Hindernissen eine wirkliche Ruhezeit bekommen. Doch um 6 Uhr heißt es in ... „Alarm“, und eiligst geht's zur Jungburg. Wie wir hören, waren die Franzosen in unsere Gräben eingedrungen, aber zwei Kompanien haben sie bis auf einen Graben wieder hinausgeworfen und dabei 100 Gefangene gemacht. Uns bleibt die Aufgabe, den vom Feinde noch besetzten Graben zu nehmen. Von der Jungburg rücken wir durch den Zulaufsgraben bis in die Nähe des H. ...

Waldens, wo das Gepäck abgelegt wird. Den jungen Mannschaften schlägt das Herz, aber die alten mahnen zur Ruhe. „Mein Handgranatentrupp vor!“ ruft der Kompagnieführer, Oberleutnant Hennes. Ja, das ist eine Elitegruppe. 21 leuchtende Augen sehen die Weiser, die sich freiwillig gemeldet haben, vor ihrem Führer, der biederer Bager namens Kaiser neben dem leichtlebigen Wehrmann Christian und dem Kriegsfreiwilligen Koch mit seinem Kindergeßicht. Die Schilderung des Kampfes lautet: „Es ist zwei Uhr nachmittags. Zwei Handgranaten, von unseren Beuten geworfen, geben das Zeichen zum Angriff. Die Werfer bringen bis auf 20 Meter an den vom Feinde besetzten Graben heran. Eine Handgranate nach der anderen fliegt in den feindlichen Graben, und schreckliche Jammern und Stöhnen dringt an unser Ohr. Auch von unseren Getreuen sollen manche. Der tapirte Bager und der Kriegsfreiwillige liegen verwundet am Boden. „Sandbude her!“ ruft Oberleutnant Hennes, und der Führer schleppt selbst mit anderen Beuten etwa 100 Sacke heran, die von Hand zu Hand weitergegeben und aufgeschichtet werden. Durch die Schutzwand werden die Verluste bedeutend verringert. Der Wehrmann Christian liegt vor der Böhmung des feindlichen Grabens und wirft andauernd seine Granaten. „Jong, die soch!“ — ruft er im Kölner Platt, und ähnliche Ausdrücke folgen jedem Wurf. Es gelingt uns jedoch nicht, den Feind in der Nacht aus dem Graben zu werfen, und das feindliche Infanteriefeuer dauert, wenn auch ohne größere Wirkung, in der Dunkelheit an. Beim Morgengrauen melden sich Pioniere mit Handgranaten, und der tapirte Christian nimmt mit ihnen seine Arbeit wieder auf, dieses Mal aber mit größerem Erfolg, wie lautes Stöhnen im feindlichen Graben beweist. Unsere Leute sehen einzelne Franzosen aus dem Graben klettern und fliehen. Im Augenblick sind die Unrigen aus ihrer Stellung heraus und laufen übers Feld auf den feindlichen Graben zu. Von der anderen Seite bringen Sachfen durch eine unserer Kompagnien verstärkt unaufhaltsam vor. Die fliehenden Feinde werden von den Bundesbrüdern niedergemäht. „Hände hoch! Nieder die Waffen!“ — es ist, als hätten die Franzosen den Ruf verstanden, denn viele von ihnen folgen ihm. Etwa 150 Mann, darunter einige Offiziere, ergeben sich, und 2 Maschinengewehre bleiben in unseren Händen. Der Graben ist angefüllt mit gefallenen und verwundeten Franzosen, und die Straße dahinter ist mit ihnen bedeckt. Aber auch die Reichen der Rheinländer und Sachfen weisen Rücken auf. Von den 8 Tapirten des Handgranatentrupps ist nur einer unermundelt zurückgekehrt. Als aber zwei Tage nach dem heißen Kampf der Kompagnieführer wieder Freiwillige für den Handgranatentrupp vortreten ließ, waren sofort die entstandenen Lücken wieder geschlossen.

III.

Bilder der Tätigkeit der Pioniere in den Kämpfen. geben die folgenden Berichte. Die Pioniere, die in früheren Feldzügen, ja bis zu Beginn dieses Krieges als eine Art Hilfskräfte galten, haben in dem Stellungskampf eine führende Rolle übernommen. Sie haben nicht nur die Leitung bei dem Ausbau der Stellungen und sind technische Berater und Gehilfen der übrigen Waffen, sondern häufig sind sie es, die der Infanterie mit den modernen Zerstörungsmitteln wie Minenwerfer, Sprengminen, Handgranaten u. a. den Weg bahnen. Wie große Dienste sie hierbei durch den sie belebenden Offensgeist sogar im selbständigen Angriff, auf ihre Kühnheit und die gewandte Handhabung ihrer Kampfmittel vertrauend, leisten können, beweisen die folgenden Zeilen.

..... In Erwartung eines feindlichen Angriffes war das Stellungskommando, soweit es nicht an anderer Stelle tätig war, alarmbereit. Handgranaten waren zurechtgelegt. Zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags machte der Pionier Roos, der nach vorne beobachtete, die Wahrnehmung, daß Franzosen durch den rechten Flügel der vorgebogenen Zwischenstellung in die Artilleriestellung oberhalb der Pionierunterstände eindrangen, ohne Widerstand zu finden, da dieser Teil der Artilleriestellung nur von einzelnen Infanteristen besetzt war.

Daraufhin gingen Unteroffizier Breuer, die Gefreiten Brune und Klosterhaffen sowie die Pioniere Roos, Weigel, Hohenbild und Kubat vor, verteilten sich und warfen in den von Franzosen bereits dichtbesetzten Graben Handgranaten, deren fürchterliche Wirkung zu sehen war, keiner der Franzosen wagte den Kopf hochzunehmen! Ein Offizier stand aufrecht im Graben und holte durch die Zwischenstellung immer mehr Leute heran, um sich an der schwach besetzten Stelle festzusetzen und weiter durchzuziehen. Schließlich wurde er durch eine wohlgezielte Handgranate erschossen. Daraufhin machten die durch die Zwischenstellung noch herankommenden Franzosen leuchtend, und Pionier Roos ging mit Handgranaten bis dicht an den Grabenrand vor. Ein französischer Infanterist rief ihm entgegen: „Parbon, pardon, fünfzehn Jahre alt“, worauf die gesamte noch lebende Besatzung von 34 Mann von den Pionieren gefangen genommen wurde. Roos und Klosterhaffen holten noch die schwerverwundeten Leute aus dem Graben heraus.

Durch den sofort angelegten Handgranatenangriff wurden die Franzosen im Graben niedergebunden, die noch andringenden, besonders nach zielbewusster Beteiligung ihres tapirten führenden Offiziers, zurückgeschlagen, und so der Angriff an dieser Stelle niedergebunden. Hätte man den Franzosen Zeit gelassen, so

wäre der Graben nur unter schweren Verlusten wiederzugewinnen gewesen.

Der Erfolg wurde mit einem Gefallenen (Pionier Kubat) und zwei Verwundeten erlauft. Sämtliche Leberlebenden wurden mit Ausnahme des Unteroffiziers, der das Eisene Kreuz I. Klasse bereits erworben hat, für den mit Schneid und Kaltblütigkeit durchgeführten Angriff zum Kreuz vorgeschlagen.

IV.

Aus der Kriegszeitung eines Reservetorps:

Den Franzosen war es gelungen, einen Teil des Schützengrabens des Regiments ... zu nehmen und sich dort einzurichten. Die tapirte Bedienung des Scheinwerfers und der Minenfelder hatte treu auf ihrem Posten ausgeharrt und den Feindentod gefunden. Der Graben mußte wiedergewonnen werden. Leutnant Frohheim vom Pionier-Bataillon stellte den völlig zerstörten Planierungsgraben von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit über 1000 Sandbuden bis zu der vom Feinde besetzten Stelle wieder her. Am Nachmittag griff Blüchfeldweibel Oswald vom Pionier-Bataillon mit einer Sturmkompanie und Handgranaten von rechts an, während von links Leutnant Frohheim gegen den Feind rückte. Nachdem der Leutnant die erste Handgranate geworfen hatte, räumte der Gegner das erste Schützenloch, nach der zweiten das zweite Loch. Ein Uebersteigen der feindlichen Deckung war nicht möglich, da der Gegner sie von rückwärts unter Feuer hielt. Jetzt gewann aber unsere Infanterie die Feuerüberlegenheit über die obere Grabenlinie, und das weitere Vorgehen wurde unter Mitwirkung von zwei Infanteriekräften möglich. Inzwischen machte sich auch die Wirkung unserer vortrefflich schießenden Artillerie und des von den Pionieren ausgeübten beiderseitigen Druckes geltend. Von Traverse zu Traverse vorzupringen warf Leutnant Frohheim mit seinen Pionieren 25 Handgranaten. Das wurde den Franzosen zuviel. Zuerst einzeln, dann gruppenweise stürzten sie aus dem Graben und flohen über das offene Feld in der Richtung ihrer eigenen Gräben zurück. Während dieser regellosen Flucht wurden sie unter starkes und erfolgreiches Feuer aus dem Planierungsgraben genommen. Gleichzeitig stürzten Teile des Infanterie-Regiments ... unter Führung des Hauptmanns Breßen vor, und es gelang, den ganzen Graben unter auffallend niedrigen Verlusten unsererseits wieder zu erobern. Wir verloren fünf Mann, während die Franzosen ungefähr 300 einbüßten; der ganze Graben lag voll von ihren Toten und Verwundeten.

Unsere Pioniere haben hier wieder einmal gezeigt, welch glänzender Mut und Tatendrang in ihnen liegt.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 3. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März ent-rissene Klosterhoof-Gebiet wiederzunehmen, scheiterte. Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 4. April, vormittags (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Piercanal südlich Dismude besetzten unsere Truppen den von den Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in der Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 5. April. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourcuilles

schwach war, um eine größere Vorstoß unternehmen zu können; auch ihr Gatte fehlte. Zu seinem tiefen Bedauern! hielten ihn wichtige dienstliche Angelegenheiten in Brüssel fest. Im Februar aber wurden die Kleinschmids durch Tildes Ankunft überrascht. Sie sahen schluchzend in die Arme ihres Vaters und stammelte: „Oh, das Unglück, das Elend! Papa, ach, lieber Papa, das überleb' ich nicht!“

Die Eltern nahmen an, daß Tilde den Tod ihrer Schwester so tief beklage, und wunderten sich über die Stärke ihrer Gefühle. Als es ihnen aber endlich gelang, sie etwas zu beruhigen, erfuhren sie, daß die junge Frau, welche ihrer Niederkunft in naher Zeit entgegen sah, sich selber bejammerte. Ihr kurzer Liebestraum war zerfallen; ihre Zukunftshoffnungen untergegangen in den Schatten eines grauamen Betrages. Auch ihre Eltern kamen jetzt zu der Erkenntnis, daß sie einer Verblendung zum Opfer gefallen, vor der Menschen sie vergeblich gewarnt hatten.

In ihrer Hilflosigkeit und gerechten Empörung schilderte Tilde jetzt das wahre Bild ihres Ehelebens, das den Kleinschmids als ein beneidenswertes erschienen war. Jetzt bestätigte die besagene junge Frau das, was das gesund empfindende Menschen sehr bald herausgefunden hatte, daß der Graf Tilde nur geheiratet hatte, um seine und seiner Eltern Schulden bezahlen zu können und sich ein hohes Jahreseinkommen zu sichern. Und diese unglückselige Verbindung brachte Tilde eine Reihe von Enttäuschungen und bitteren Kränkungen. Wohl hatte der Graf sie in vornehme Gesellschaften eingeführt, sich aber wenig um sie, wohl aber sehr angelegentlich um die gefeierten Schönheiten der Salons bekümmert. Wenn sie sich dann über Vernachlässigung und Zurücksetzung beklagte, mußte sie wiederholt von ihm die böhnische Bemerkung hören: „Liebes Kind, dir hastet noch das Kalt- und Wörtelparfüm deiner Abstammung an. Von einem Holzapfelbaum darf man eben keine Goldreinetten erwarten.“ — Wenn ich dann erbittert fragte: „Warum hast du mich trotzdem geheiratet?“ dann antwortete er zynisch: „Weil es auch im Leben der Höchstherrschenden zuweilen eine force majeure gibt, der sie sich beugen müssen.“

Während der ersten Monate ihrer Ehe habe ihr Gatte sie noch mit zu den Bällen, Routs, Theatern und Rennplätzen genommen, nach dem Ausenthalt in Ostende aber nicht mehr. Durch Menschen ablehnendes Verhalten gegen den

(südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Somit hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 3. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 3. April 1915, mittags. An der Front in den Ostbesitz sind seit gestern nur im oberen Laborcatale und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange.

Neu eingeführte russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Cisa und Berechny-Grn kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzkorpasses wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatirt.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dajstr und Bruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Wien, 4. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 4. April 1915, mittags. In den Karpaten dauern die Kämpfe beiderseits des Laborcatales fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher beständig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzkorpasses ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wien, 5. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 5. April mittags. In den Karpaten wird im Laborcatale und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Usmcebspuie, östlich Zaleszczyki, versuchten starken feindliche Kräfte am südlichen Dnjester-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, sieben Maschinen-gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

+ Unser U-Bootkrieg.

London, 1. April. (Meldung des Reuterschen Bureau). Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

London, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet: Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind 11 ertrunken.

London, 2. April. (Meldung des Reuterschen Bureau). Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet.

Frederikstad, 4. April. Die Reederei der norwegischen Bark „Nor“ hat aus Rotterdam ein Telegramm von dem Kapitän der Bark erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert habe, nachdem die Mannschaft von Bord geschleppt worden war. Das Schiff war mit einer Ladung Holz von Frederikstad nach Hull unterwegs; die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gestern Abend nach Rotterdam gebracht.

Lord und Fürsten sei er heftig erzürnt worden. Später ist es zutage gekommen, daß er diesen Herren bedeutende Summen schuldet, die er im Kasino verspielt hatte. Jetzt habe der intime Verteiler, den er mit der jungen und emanzipierten Frau eines amerikanischen Konsuls unterhalten, zu einem öffentlichen Skandal und Duell geführt, bei dem der Amerikaner verwundet wurde. Durch diese Vorgänge wäre er von seiner Militärbehörde zur Rechenschaft gezogen worden, wenn er nicht rechtzeitig seine Entlassung gefordert hätte. Seine militärische Laufbahn ist nunmehr beendet, und er habe sich an die Riviera begeben, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen; in selber aber habe er nach Berlin geschickt, um von den Eltern eine beträchtliche Geldsumme zu fordern und so heim ihre Niederkunft abzuwarten.

Tildes klägliche Geständnisse versetzten die Kleinschmids in wildaußschauende Entrüstung, und der Kommerzgerat schrie: „Nicht einen Groschen geb' ich dem Halunken, der mein Kind und uns so schändlich betrogen hat.“ Als Tilde aber einige Wochen später einem Knaben des Leben gab und Graf Artur reuevolle Briefe an seine Frau schrieb, in denen er Besserung gelobte, belebten wieder neue Hoffnungen das Herz der jungen Mutter, und sie erklärte, dem Vater ihres Kindes verzeihen zu müssen. Da mittlerweile dem Grafen — dank der Bewandlung einflussreicher Freunde — ein Hofamt seitens eines regierenden Fürsten angeboten worden war, so ließ sich Kleinschmidt doch überreden, zum zweiten Male die Schulden seines Schwiegerjohnes zu bezahlen.

Raum war Tilde mit ihrem Gatten vereint, so schickte sie aus der fürstlichen Residenz hoffnungsfrohe Briefe und versicherte, daß Graf Artur, seit sie ihm einen Sohn geschenkt, völlig verwandelt wäre und als Gatte und Vater an Zärtlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Trine aber traute dem Frieden nicht; denn des Grafen Geldbedürfnis war das gleiche geblieben.

Fortsetzung folgt.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(42)

Wennchen sah sie zweifelnd an: „Wird es nicht zu spät sein?“ sagte sie.

Die Mutter bot ihre Beredsamkeit auf, um ihr Hoffnung und Mut einzufößen, und fragte dann: „Kannst du dem Vater verzeihen? Er ist trostlos und ganz gebrochen.“

Sie nickte, und als Kleinschmidt, vom Arzt geführt, zitternd an ihr Lager trat und stammelte: „Kind, o du mein armes, unglückliches Kind!“ Da stimmten Wennchens Augen. Mit einer milden Bewegung reichte sie dem Vater die Hand: „Tröste dich, Vater — ich war nicht arm, mich hat die Liebe zum Himmel erhoben!“

Sie schloß die Augen wieder, das Sprechen hatte sie ganz erschöpft. Nach einer Weile erst kamen die Worte wie ein Hauch über ihre bleichen Lippen: „Mutter, deine Hand — auf meine Stirn!“

Trine legte die Hand auf ihres Kindes erlaskende Stirn, nach einer Minute aber zog sie diese mit einem wilden Aufschrei zurück.

Wennchen war sanft eingeschlafen.

Früh Röhne hatte Abschied von der Sterbenden zu nehmen gedacht, allein er kam zu spät. Seine von Tränen verklärten Blicke ruhten eine Weile auf dem friedvollen Totenansicht, dann berührten seine Lippen die marmorne weiße Stirn.

Als er zurücktrat, erhob Trine, die sich schluchzend über das Fußende des Sterbelagers geworfen hatte, ihr Gesicht und fragte: „Können Sie uns vergeben — wie Sie es tat?“ Er reichte ihr die Hand, warf einen mitleidigen Blick auf den in einen Sessel gesunkenen Kleinschmidt und erwiderte: „Wer könnte in dieser Stunde hassen! Sie trifft dieser Verlust schwerer als mich, denn meine Erinnerungen an Wennchen werden durch nichts getrübt.“

18. Kapitel.

Gräfin Mathilde von Gerod hatte sich zur Bestattung ihrer Schwester nicht eingefunden, weil sie angeblich zu

410

21

De

100

ie.

Don

110-9

20

9

20

200

100

11

100

10

8 Dillenburg. 6. April. Die hier einquartiert ge-

— Die Arbeiten an der Ueberführung an
den künftigen Sehl. machen gute Fortschritte. Es werden

der hiesigen Dohl machen gute Gortschalle. Es werden
bereits die großen eisernen Träger gelegt, auf denen sich di

— Der Sommerfahrplan. Die Eisenbahn

direktion Frankfurt hat nunmehr endgültig bestimmt, daß der Sommerfahrplan der Eisenbahnen auch in diesem Jah

— Neubestimmungen im Eisenbahnverkehr
Nach einer neuesten bahnamtlichen Bestimmung werden in

den D-Zügen die von dem Zugpersonal während der Fahrt

— Polizeistunde und geschlossene Gesellschaft

Polizeistunde für Gastwirtschaften auch von sogenannten ge

— **Hilfstätigkeit.** Der „Nationalstiftung“ für die Einkommenslosen der im Kriege Gefallenen

Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß alle Pos-

★ **Serborn, 6. April.** Wie aus den Kirchliche Nachrichten in heutiger Nummer zu ersehen ist, hat der

1990

Der Gasmotor als Funkenstation. Bei ihrem

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	2307	2308	2309	2310	2311	2312	2313	2314	2315	2316	2317	2318	2319	2320	2321	2322	2323	2324	2325	2326	2327	2328	2329	2330	2331	2332	2333	2334	2335	2336	2337	2338	2339	2340	2341	2342	2343	2344	2345	2346	2347	2348	2349	2350	2351	2352	2353	2354	2355	2356	2357	2358	2359	2360	2361	2362	2363	2364	2365	2366	2367	2368	2369	2370	2371	2372	2373	2374	2375	2376	2377	2378	2379	2380	2381	2382	2383	2384	2385	2386	2387	2388	2389	2390	2391	2392	2393	2394	2395	2396	2397	2398	2399	2400	2401	2402	2403	2404	2405	2406	2407	2408	2409	2410	2411	2412	2413	2414	2415	2416	2417	2418	2419	2420	2421	2422	2423	2424	2425	2426	2427	2428	2429	2430	2431	2432	2
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	---

Voranschläge Bitterung für Mittwoch, den 7. April.

Meist einzelne Regenfälle; Temperatur wenig geändert

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Hans Gerhards

1 Gut die Schriftleitung betriebsbedingt. A. Kiope, Jena.

Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Nemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so versiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese "Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Inf.-Div., Reichswehr und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte.

Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauraggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszorgen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen.

Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablesken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit bedend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablesken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigtägiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte.

Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablesken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Kämpfe war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Pappitz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen außerordentlich. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watschte; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war.

Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauraggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauraggen verschanzte, und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jeziorupassschucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauraggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten —, unter schwierigen Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde.

Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Ruffbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmabteilungen gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauraggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden. (W. T. B.)

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV. zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, — (vergl. auch § 397 daselbst) — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Namens des Bezirksausschusses (Wasserbuchbehörde).
Der Vorsitzende. In Vertretung: Mengel.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 3. April 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Landrats in Dillenburg ist der am Donnerstag den 8. d. Mts. stattfindende **Rindvieh- und Schweinemarkt** wegen der damit verbundenen Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche verboten.

Herborn, den 5. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Für das Sommerhalbjahr, also bis Ende September d. Js., werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zum Bullen wie folgt festgesetzt:

vormittags von 7 bis 9 Uhr
nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Herborn, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Alle Anträge auf Zuweisung von **Saathafer** müssen bis spätestens zum **Donnerstag, den 8. d. Mts. abends 7 Uhr schriftlich** eingereicht sein.

Auch diejenigen, die selbst im Besitz von Saathafer sind, müssen die zur Ausfaat benötigte Menge anfordern, da sie selbständig über ihren Hafer nicht verfügen können, weil derselbe beschlagnahmt ist.

Die Anträge müssen genaue Flächengröße und Lage der einzelnen Grundstücke enthalten.

Später einlaufende Anträge können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Herborn, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Holzverkauf.

Samstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, wird im **Gemeindewald Medenbach** folgendes Holz verkauft:

Löcher Distr. 18.

46 Rm. Kollschelt } Nadelholz (Grubenholz),
33 „ Knäppel }

(gute Abfahrt nach Langenbach und Breitscheid).

Distr. 11, 12a, 15 und 17.

20 Eichenstämme, darunter Schneidstämme mit 2,59 Festm.

22 Nadelholzstämme

1 Buchen-Schneidstamm mit 1,10 Festm.

Medenbach, den 3. April 1915.

Diehl, Bürgermeister.

Zur Aufzucht von Schweinen und Kälbern

empfehle: **Schweizer Lactina**

altbewährt und vorteilhaft

Verkauf für Herborn und Umgebung bei

Joh. Pet. Weyell, Inh.: P. Prinz.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. wertvollen Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher der Ausgestaltung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzenbaukunde, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Fachschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine lehrreiche allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Übersetzung höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fachkenntnisse aneignen wollen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anschaffungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

© Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Am 31. März verschied infolge einer in der Nacht vorher erhaltenen Wunde im Feldlazarett unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

der Referendar

Carl Ernst Baumann

Gefreiter im Jägerbatl. Nr. 11.

In tiefer Trauer:

Familie Carl Herm. Baumann.

Herborn, den 6. April 1915.

Es wird gebeten, von Trauerbesuchen abzusehen.

Bekanntmachung.

betreffend Vorratserhebung für Verband vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

- 1) entfettete Verbandswatte jeder Art
- 2) gewöhnliche ungeleimte Watte
- 3) Kompressen-Woll
- 4) Binden-Woll
- 5) Gaze
- 6) Cambric

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände im Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Gewerbes im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände

§ 3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Menge, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme unter 1) angegebenen Mengen — außerhalb des Gewahrsams befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem in § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldungen

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte nach dem am 7. April vormittags 10 Uhr bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an
Medizinalabteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 1

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebenen Anstalten

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ 3 fordernde Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 10000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt a. M., den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Empfehle mich zur Lieferung

und Anfertigung von

hölzernen und eisernen

Rumpen

sowie zu allen Reparaturen

der selben.

Georg Emmerich

Brunnen- und Pumpenmacher

Herborn.

000000000000



zu höchst. Tagespreisen

Ang. Kehler, Wetzlar

Telefon Nr. 192.

Eine schwere, zugfähige

Fahrkuh

(kalbt Ende

Mai)

zu verkaufen bei Karl

Dietrich in Hordbach

000000000000

Gebr. Strickmaschinen

(f. einen Invaliden sehr geeignet)

billig zu verkaufen

der Expedition des

Damen erh. gutgeh.

Muster 55 Pfg. durch

Schulze, Wittwe

Beigefir. 10.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Berlin

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Mittwoch, den 7. d. Mts.

abends 9 Uhr:

General-Versammlung

des Kirchenchores

in der Kinder-Schule

Die Anmeldung neuer

Mitglieder ist sehr erbeten.

Die Anmeldung neuer

Mitglieder ist sehr erbeten.